



Im Brennpunkt:

Unsere Pfarrkirche soll wieder im neuen Glanz erstrahlen

Planungskredit für eine Restauration bewilligt

«Die Pfarrkirche in Muotathal ist unstreitig die schönste Kirche des inneren Landes Schwyz. Nirgends findet sich eine so herrliche und interessante Raumdisposition, und die dekorative Behandlung kann sich neben die besten Erzeugnisse der Rokokozeit stellen.» Das hat Architekt Josef Steiner von Schwyz 1930 geschrieben, als man daran ging, unsere Pfarrkirche komplett zu restaurieren. Die Aussage von Architekt Steiner gilt heute noch.

♦ *Von Walter Gwerder*

Schon seit einigen Jahren ist die Restauration des Innern der Pfarrkirche wieder ein Thema. Es ist nicht mehr zu übersehen, dass die Wände je länger desto mehr verrussen, die Risse an den wertvollen Deckengemälden immer grösser und breiter

werden und die Stukkaturen anfangen abzubröckeln. Der Kirchenrat hat die Situation richtig eingeschätzt und sich deshalb entschlossen, von der Pfarrkirche eine Zustandsanalyse erstellen zu lassen. Der Kirchenrat wollte damit ein genaues Bild über den Zustand der Pfarrkirche erhalten. Nebst den jedermann sichtbaren Schäden sind auch noch verborgene Schäden zum Vorschein gekommen. So ist festgestellt worden, dass Balken angefault oder gar verfault sind. Schäden, die unbedingt behoben werden müssen. Im Weiteren ist an den Deckengemälden der sogenannte «Schwarzpilz» aufgetreten. Das ist eine Pilzart, die die wertvollen Deckengemälde zerstören kann. Aufgrund des vorliegenden Schadenbildes erachtet der Kirchenrat den Zeitpunkt für gekommen, eine komplette Restaurierung des Innern der Pfarrkirche an die Hand zu nehmen. Zuhanden der Kirchgemeindeversammlung beantragte daher der Kirchenrat, einen Planungskredit von Fr. 30 000.– für eine gesamte Innenrestauration der Pfarrkirche. Diesem Antrag hat die

Kirchgemeindeversammlung vom 7. Dezember einmütig zugestimmt. Der Kirchenrat rechnet damit, dass im Herbst dieses Jahres ein Projekt mit Kostenvoranschlag vorliegt. Noch dieses Jahr, spätestens im Frühling 2002, sollte der Kredit für die Restauration der Pfarrkirche dem Kirchenvolk vorgelegt werden können. Dem Kirchenrat wünschen wir jetzt schon viel Glück bei diesem schwierigen Bauvorhaben.

Baukommission eingesetzt

Der Kirchenrat hat für die Restauration der Pfarrkirche eine Kommission eingesetzt. In dieser wirken mit: Pius Betschart, Präsident; Toni Schnellmann, Architekt; Markus Bamert, Denkmalpfleger; Stephan Betschart, Kirchenratspräsident; Alfred Gwerder, alt Kirchenvogt; Walter Gwerder, Verwalter; Bernhard Gwerder, Kirchenvogt; Nico Unterhuber, Pfarrer; Xaver Schelbert, Pfrundvogt; Alice Schmidig, Kirchenratsschreiberin.



Unsere Pfarrkirche – die Schönste des inneren Landes Schwyz.

Architekt für die Projektierung ebenfalls bestimmt

Mit der Planung und Projektierung der gesamten Innenrestauration der Pfarrkirche ist Architekt Toni Schnellmann aus Galgenen beauftragt worden. Architekt Schnellmann hat grosse Erfahrung im Restaurieren von Kirchen und kann beste Referenzen vorweisen.

Die Pfarrkirche ist bereits sechsmal restauriert oder renoviert worden

Aus der Botschaft des Kirchenrates kann man entnehmen, dass in den Jahren 1931/1932 die letzte komplette Restauration des Inneren unserer Pfarrkirche vorgenommen wurde. Diese Restauration wurde von Architekt Josef Steiner, Schwyz, geleitet. Mitglieder der Baukommission waren: Thomas Fässler, Pfarrer; Anton Bissig, Pfarrhelfer; Alois Gwerder, Gemeindepräsident; Josef Gwerder, Kirchenvogt; Hans Betschart, Säckelmeister; Franz Betschart, Verwaltungsrat; Peter Suter, Kantonsrichter. Der Kostenvorschlag betrug Fr. 73 000.–. Effektive Kosten der Restauration von 1931/1932: Fr. 77 153.–.

Die Muotathaler haben schon immer zu Ihrer Pfarrkirche Sorge getragen. Aus schriftlichen Berichten

wissen wir, dass bereits sechsmal an unserer Pfarrkirche Restaurationen oder Renovationen ausgeführt worden sind, nämlich:

- 1866 Damals sind an den Seitenaltären neue Bilder angebracht worden. Diese Gemälde wurden 1974 entfernt und in der Totenkapelle angebracht;
- 1898 wurde der Kirchturm frisch eingedeckt und vermutlich wurde auch die Turmuhr ersetzt;
- 1903 wurde die Pfarrkirche aussen renoviert;
- 1931 wurde die Pfarrkirche total restauriert. Unter anderem wurden damals ein neuer Boden und neue Bänke im Kirchenschiff angebracht. Auch mussten gemäss mündlicher Überlieferung über 600 Laufmeter Risse ausgeflickt werden;
- 1974 Es wurden nur die dringendsten Sachen restauriert. Wieder galt es, viele Risse auszubessern. Die Wände wurden mit Stahlwatte gereinigt. Über dem Haupteingang wurde ein neues Kupferdach angebracht. Die ganze Südseite erhielt einen neuen Verputz. Die Gemälde an den Seiteraltären wurden ausgewechselt. So war das ursprüngliche Gemälde vom

rechten Seitenaltar auf dem Dachboden des alten Schulhauses zu finden. Es zeigt uns den Hl. Sebastian und Aloisius und trägt die Jahrzahl 1790! Es wurde von unserem Kirchemaler Jos. Anton Mesmer gemalt. Das Muttergottesbild vom linken Seitenaltar wurde von Dr. Hermann Gwerder gestiftet. Es trägt die Jahrzahl 1730 und stammt von einem italienischen Meister. Die Renovationskosten beliefen sich 1974 auf Fr. 340 000.–. Dank der Spendefreudigkeit der Bevölkerung von Muotathal konnte der Schuldenberg überraschend schnell abgetragen werden. Hoffen wir, dass sich diese gute Tradition auch bei der nun vorgesehenen Restauration fortsetzt;

1992 Wurde die Westfassade und der Turm renoviert. Die Kosten beliefen sich auf Fr. 225 000.–. ♦

Impressum

*Zeitung
des Vereins Zukunft Muotathal
Erscheint vierteljährlich*

*Abonnement:
Raiffeisenbank Muotathal
Postcheck 60-3767-2
«Verein Zukunft Muotathal»
Abonnementspreis: jährlich Fr. 20.–
Auflage: 550 Exemplare*

*Redaktion:
Anita Bürgler, Gisela Steiner,
Markus Gwerder, Walter Gwerder
Freie Mitarbeiter:
Rolf Eichhorn, Alois Gwerder,
Cornel Betschart, Franziska
Betschart, Petra Betschart,
Lucia Schelbert, Andreas Wyler*

*Druck:
Bucher Druck und Verlag
Vitznau/Weggis*

*Layout:
Daniel Bürgler*

*Lektor:
Alois Sidler*

Ein gesegnetes neues Jahr

Wir danken allen unseren Abonentinnen und Abonnenten für die Treue zum «Muotathaler Zirk». Von Herzen wünschen wir alles Gute im Jahre 2001.

Das Redaktionsteam

Hend Sorg zu üsem Muätitaler-Tüütsch

Wir haben in unserer Umgangssprache noch eine ganze Anzahl alter Wörter und Wortbildungen, zu denen wir Sorge tragen und die wir nicht unbedacht der neuen Mode opfern sollten.

◆ Von Kaplan Alois Gwerder

Bäärä

Stadt und Kanton Bern. Im letzten Krieg hörte man viel schimpfen auf «*diä z'Bäärä obä*». Jetzt hört man schon viele *z'Bäärn* sagen, aber ungescheut redet man doch in der ganzen Deutschschweiz vom Bärengraben, Bärendreck und vom Hotel Bären.

Faarä

Farn. Da haben wir doch den *Faaräblätz* im Otten, und sogar in der Stadt Zürich gibt es einen *Fahrenweg* (8038 Zürich).

Gaarä

Garn. Man lismet nicht mehr viel und braucht nicht mehr soviel Garn, und die Wildiheuer brauchen nicht mehr

viele Heugarne, aber wir sollten doch stets noch *Gaarä* sagen!

Luzäärä

Stadt und Kanton Luzern. Wie *Bäärä* hat *Luzäärä* einen schweren Stand gegen das von aussen kommende *Luzern*. Der alte Vorsprech schrieb aber 1800 vom damaligen Waldbrand am Mythen: *es kam vil Hilfe aus Luzeren*.

Schtäärnä

Sterne. Zum Glück haben wir noch ein Gasthaus zum Sternen, und an der Heubergfirst gibt es den grossen und kleinen Sternen, aber sonst hat diese Wortform starken Gegenwind erhalten in dem schönen Weihnachtslied von Karl Burkhard «*Der Schtäärn vo Bethlehem*. Der *Schtäärnächeib* aber wird wahrscheinlich noch lange bleiben.

fäärä

Letztes Jahr. Im Schriftdeutschen hat dieses Wort nur die Bedeutung von weit entfernt (in weiter Ferne), aber wir haben im Schweizerdeutschen die Bedeutung von zeitlicher Ferne bewahrt, und im Thal noch die alte Aussprache *fäärä*, *vorfäärä*, *fäärig*.

gäärä

Gern. 1592 schrieb ein Walliser Student in Zürich nach Hause: *die Züricher hören gären die Walliser Sprach!* Heute noch?

moorä

Morgen. Von etwa 1590 stammt ein Eintrag im Illgauer Jahrzeitbuch: *der Priester soll morendes ein Vigil bäten*. Es ist also ein altes Wort, *moorädess*, wie wir es heute noch viel gebrauchen, wie auch *übar-moorä*.

Aahorä

Ahorn. Wir haben mehrere Alpen mit dem Namen *Aahöräli*, die schriftdeutsch Ahörnli geschrieben sind, aber bei uns wohl noch lange *Aahöräli* heissen. Siehe *Horä*.

Horä

Horn. Der gewünschte Strassentunnel *im Horä ussä* wird noch manchmal zu reden geben, und hoffentlich bleibt man bei dieser Sprechweise. 1657 schon hiess es im Totenbuch, da sei der damalige Illgauer Pfarrer *auf dem alten Weg vorthalb dem Hornen zu Tode erfallen*. Dazu gehört auch das Wort *Horäpräsch* für Armbrust, wie es nur um Schwyz herum zu finden ist, und *Horämänär*.

Firä und Wurä

Es wären noch die Worte *Firä* für Firn (z.B. Firenboden auf Stoos) und *Wurä* für Wurm, Schlange zu erwähnen, aber sie sind bei uns schon längst ausser Gebrauch. All diese angeführten Wortformen finden sich in den schweizerdeutschen Berggebieten vom Oberwallis über das Berner Oberland, über die Urschweizer Alpen, im Glarnerland und im St. Galler Oberland, im Appenzellerland und bis ins Montafon hinein. Sie sind eine Besonderheit dieser Gebiete, und sind in ihrem Bestand äusserst bedroht durch das Übergewicht der Flachlandmundarten. Die Leute aus dem Flachland hören diese seltsamen Wörter und lachen darüber, und die Leute aus den Bergen schinieren sich dann und geben diese Sonderheit auf. Nur wenige Flachländer schätzen diese alten Sonderheiten; nur wenige Bergler haben die innere Kraft, ihre eigenen Sonderheiten gegenüber diesem Übergewicht des Flachlandes als schätzenswert zu betrachten und zu behaupten. ◆



Diese drei Mannen sprechen noch bestimmt ein unverfälschtes Muotitaler-Tüütsch.

Interview mit Gabriela Gwerder

«Musik ist für mich Balsam»

Den Jugendlichen im Muotathal ist Gabriela Gwerder sicher bestens bekannt. Die bald 23-jährige Primarlehrerin engagiert sich schon lange für den Blauring, für den sie seit 1997 als Scharleiterin verantwortlich ist. Im August 2000 hat sie zudem die Leitung des Kirchenchors im Ried übernommen. Als engagierte und sehr vielseitige Persönlichkeit hat Gabriela dem «Zirk» einige Fragen beantwortet.

◆ Von Cornel Betschart



Wolltest du schon als Kind Lehrerin werden, oder hättest du damals noch einen anderen Traumberuf?

Schon von klein auf habe ich es immer genossen, mit meinen Geschwistern und Nachbarn zu «schülerlen». Ich wollte immer die Lehrerin sein und kam ständig mit Neuem, das ich gerade in der Schule gelernt hatte. Das war manchmal recht streng für meine «Schülerinnen»! In der Sekundarschule war ich mir dann plötzlich nicht mehr so sicher und entschied mich als Übergangslösung fürs Gymnasium. Ich hatte mich bereits angemeldet, als ich diese Entscheidung nach der Schnupperwoche in einer 1. Klasse rückgängig machte und mich definitiv für den Lehrerberuf entschied. Ich habe dies nie bereut und zweifelte auch während meiner Ausbildung keinen Moment mehr, dass dies etwa nicht der richtige Weg sein könnte.

Steckbrief

Name: Gwerder
Vorname: Gabriela
Geb.-Datum: 5. Februar 1978
Beruf: Primarlehrerin
Hobbies: Musik, Lesen, Basteln, Zeichnen, Sport, Operette, Blauring
Lebensmotto: Leben und leben lassen



Scharleiterin Gabriela Gwerder (stehend, zweite von rechts) mit ihrer Blauring-Gruppe.

Was gefällt dir an der täglichen Arbeit mit den Kindern am besten, und welche Aufgaben würdest du lieber weglassen?

Ich genieße die Arbeiten, die mein Beruf mit sich bringt. Es gefällt mir sehr, in der 1. Klasse zu unterrichten. Von diesen Schülern kommt soviel zurück. Sie zeigen ihre Freude und ihr Interesse für Neues und motivieren mich immer wieder aufs Neue! Ich denke, jede Aufgabe hat ihre Sonnen- und Schattenseiten, doch ich bin mir sicher, dass mich die Bewältigung der dunkleren Seiten weiterbringt. Mit dem Weglassen ist es nicht getan!

Deine Freizeit verbringst du vor allem mit Musizieren und Singen. Wo und wann hast du die Freude an der Musik entdeckt, und was fasziniert dich heute noch daran?

Die Freude an der Musik habe ich von meinen Eltern mitbekommen, da bei uns zu Hause viel musiziert und gesungen wird. Ich lernte voller Eifer in der 2. Klasse Blockflöte spielen. Als ich dann im Kinderchor und später im Jugendchor mitmachen durfte, war ich begeistert. Durch die Gründung der Musikschule kam ich dazu, Orgel spielen zu lernen, was ich auch später im Semi weiterverfolgte. Für mich ist die Musik Balsam

für Körper und Seele. In ihr spiegeln sich alle Stimmungen, da sie so vielfältig ist. Gerade jetzt bei meiner Tätigkeit als Lehrerin – aber auch im Chor Ried – merke ich, wieviel die Musik zu bewegen vermag. Ich finde es toll, wenn Menschen gemeinsam musizieren – Musik kennt keine Sprachgrenzen!

Wie sehen deine Zukunftspläne aus (Beruf und Musik)?

Ich übe meinen Beruf sehr gerne aus, kann mir aber durchaus vorstellen, zu einem späteren Zeitpunkt eine Weiterbildung oder Ausbildung im Bereich Musik zu beginnen.

Was würdest du im Muotathal ändern, wenn du die Möglichkeit dazu hättest?

Obwohl mit das Muotathal in seiner Vielfalt sehr gefällt, glaube ich, dass es uns noch weiterbringen würde, wenn wir mit grösserer Offenheit aufeinander zugehen würden und Probleme mit den Betroffenen direkt zu lösen versuchten! ◆

Nachspaziergang mit Sternkunde

Statt uns auf einen Aussichtspunkt und die Berge zu begeben, um den Blick ins Tal hinunter und die Aussicht zu geniessen, schauen wir diesmal von unten her in die Ferne, nämlich ins Unendliche – in die grosse Weite des Weltraums.

◆ Von Gisela Steiner

Da das Muotatal von hohen Bergen umgeben ist, wird dadurch die Sichtweite ins All stark beeinträchtigt. Unser Nachspaziergang führt uns also in eine höhere Region, wo wir unseren Blickwinkel vergrössern und uns von grösseren Lichteinflüssen entfernen. Vom Dorf Illgau marschieren wir Richtung Vorderoberberg-Fallenfluh. An einer klaren Neumond-Winternacht beschert uns der Blick zum Himmel ein eindrucksvolles Naturerlebnis. Die Milchstrasse, Sternbilder, Planeten und sogar Satelliten sind mit blosssem Auge gut sichtbar.

Fixsterne und Sternbilder

Im Süden finden wir diverse Wintersternbilder – den Orion, der besonders viele helle Sterne in sich vereinigt, oder den Sirius, der hellste Fixstern des Himmels. Im Nordosten fällt neben dem bekannten Grossen Wagen das Sternbild Cassiopeia auf. Ihre fünf Sterne formen gut sichtbar den Buchstaben W, weshalb sie auch als das Himmels-W bekannt ist. (Weitere Sternbilder sind auf der Karte ersichtlich).

Planeten – von der Erde gut sichtbar

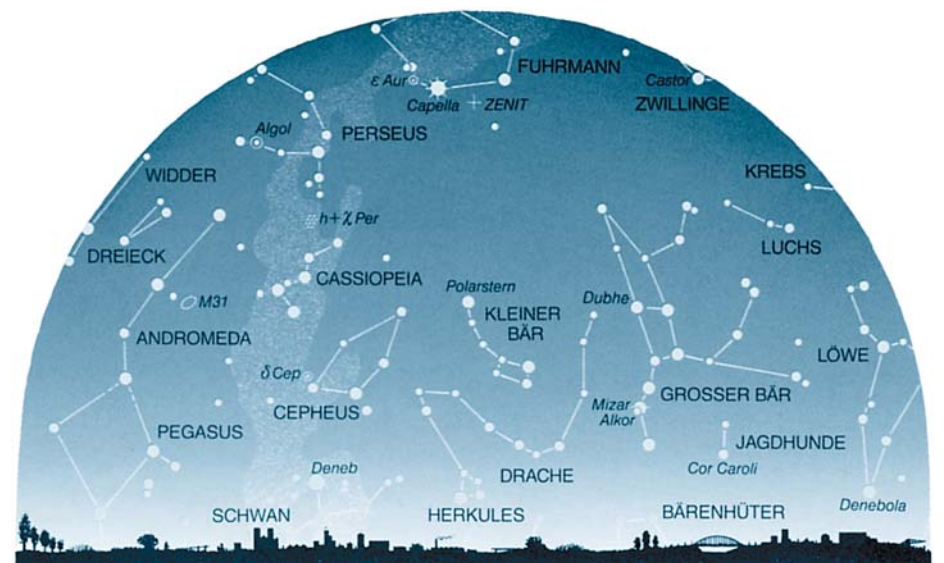
Die Venus ist eines der dominierenden Gestirne am Abendhimmel. Sie kommt von allen Planeten der Erde am nächsten und leuchtet momentan sehr hell als Abendstern im Westen. Die beiden Planeten Jupiter und Saturn sind die Höhepunkte des Abendhimmels. Sie halten sich derzeit zwischen den Sternhaufen Hyaden und Plejaden (siehe Süd-Karte) auf. Der Jupiter ist der grösste und schwerste Planet und wird von mehreren Monden begleitet. Diese sind mit einem Fernrohr (ab 40-facher Vergrösserung) sehr gut sichtbar. Auch das Ringsystem des zweifellos schönsten Planeten unseres Sonnen-

systems – des Saturns – ist mit einem Fernrohr erkennbar. Nach der Venus steht der rote Planet Mars der Erde am nächsten. Wer den Mars im Januar sehen will, muss um ca. 03.30

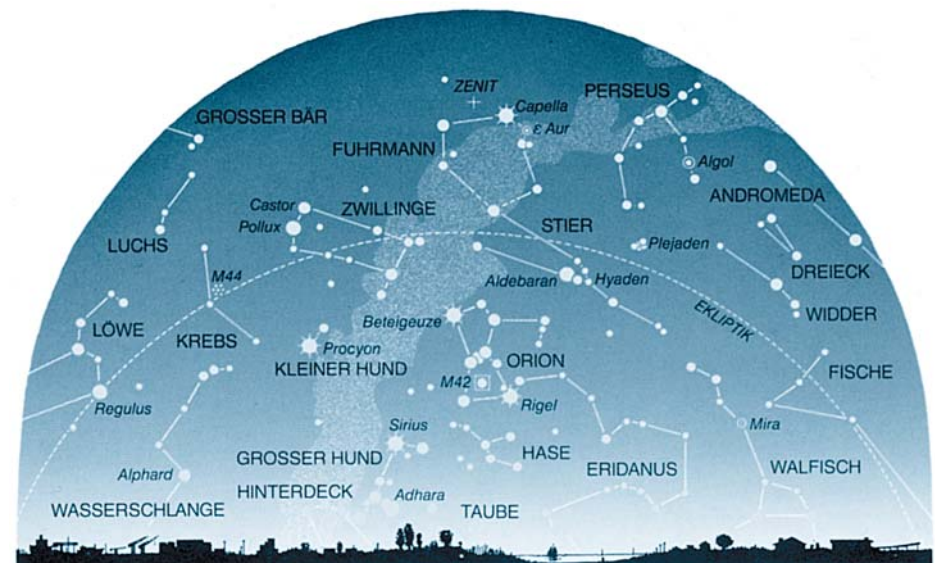
Uhr zum Osthorizont blicken. Mit Hilfe der Sternkarten sollten Sie sich im blinkenden und funkelnden Gewirr zurechtfinden können, so dass der Himmel näher erscheint. ◆

Januar-Sternkarte N I/1

1. Januar 23 Uhr · 15. Januar 22 Uhr · 31. Januar 21 Uhr



WESTEN NORDEN OSTEN



OSTEN SÜDEN WESTEN

Legende zu Sternkarten

- Veränderliche Sterne: verändern ihre Helligkeit
- ☁ Nebel: farbig leuchtende Gas- und Staubwolken
- ☼ Sternhaufen: Sternansammlungen, die konzentriert an einer Stelle stehen
- Galaxien: Sternsysteme (eines unter vielen ist die Milchstrasse)
- * Hellste Sterne

Verein Zukunft Muotathal:
Petition für einen Tunnel Horä-Rank war ein grosser Erfolg

2019 Personen unterzeichneten die Petition

Die vom Verein Zukunft lancierte, vom Gewerbe- und Verkehrsverein Muotathal und Illgauer Persönlichkeiten mitgetragene Unterschriftensammlung war von Beginn weg auf eine breite Zustimmung gestossen.

◆ Von Walter Gwerder

Mit diesem starkem Votum haben die Muotathaler und Illgauer dem Regierungs- und Kantonsrat eindrücklich klar gemacht, wie wichtig ihnen das Anliegen einer sicheren und guten Zufahrt ist. Entgegen der Zeitungsmeldung unterstützt die Petition nicht eine spezielle Tunnellösung, sondern die Sicherung des Zufahrtsweges ganz allgemein durch einen Tunnel. Das 1999 eingereichte Po-

stulat der Kantonsräte von Muotathal und Illgau, welches genau die gleiche Absicht verfolgt, hat mit den jetzt gesammelten 2019 Unterschriften eine grosse Unterstützung erhalten. Wir sind zuversichtlich, dass der Kantonsrat das Postulat demnächst behandeln wird

Dank an die Helferinnen und Helfer

Fast alle angegangenen Sport- und kulturellen Vereine haben die Petition nicht nur unterstützt, sondern auch aktiv bei der Unterschriftensammlung mitgewirkt. Nur so war es möglich, innert so kurzer Zeit das angestrebte Ziel von 1500 Unterschriften nicht nur zu erreichen, sondern bei Weitem zu übertreffen. Es ist dem Vorstand des Vereins Zukunft Muotathal ein Anliegen, allen Helfern, die uns so bereitwillig unterstützt haben, zu danken. ◆

Voranzeigen

Freitag, 20. April 2001: Generalversammlung des Vereins Zukunft Muotathal.

Freitag, 18. Mai 2001: Verleihung von Anerkennungs- und Förderpreisen in der Aula des Oberstufenschulhauses.

Aufruf!

Vorschläge für einen Anerkennungs- und Förderpreis können auch von Nichtmitgliedern des Vereins gemacht werden. Die Vorschläge sind gut begründet und wenn möglich dokumentiert dem Präsidenten Walter Gwerder, Marktstrasse 57, einzureichen. Die Eingabefrist ist der 28. Februar 2001.

Was i nu ha wellä sägä...

Der Winter

Der Beginn eines neuen Jahres ist in der Regel mit klirrender Kälte und viel, viel Schnee verbunden. In diesem Jahr scheint Frau Holle aber wenig von der weissen Pracht für unsere Region übrig zu haben. Die vielen Wintersportfreunde, welche sich während ihrer Weihnachtsferien jedes Jahr entweder mit Skifahren oder Langlaufen vergnügen, müssen in diesem Jahr auf das Aus-

üben ihres Hobbys verzichten, sofern sie keinen längeren Anfahrtsweg in Kauf nehmen wollen.

Für die Wintersportorte unserer Region – zu welchem das Muotathal bekannterweise nicht gehört – bedeutet der fehlende Schnee natürlich auch grosse finanzielle Verluste. Diese sind nämlich auf Schnee angewiesen, sonst bleibt ihnen die Kundschaft weg.

Neben all diesen Personen, welche sehnsüchtig auf Schnee warten, gibt es logischerweise auch solche, welche sich über das momentane Wetter freuen. Die Temperaturen sind nicht erschreckend kalt und auch die Schneemengen sind klein. Es stellt sich natürlich auch die Frage,

woher dieses frühlinghafte Wetter kommen mag. Warum ist es zu dieser Jahreszeit nicht kälter, wie es sich gehört? Eine definitive Antwort auf diese Frage kann wohl niemand geben, jeder soll sich sein Urteil selber bilden. Für die Meteorologen ist es jedenfalls nichts Aussergewöhnliches, dass wir zu Beginn eines Jahres relativ warme Temperaturen und damit verbunden relativ wenig Schnee haben. Es kommt nämlich öfters mal vor, dass sich der Winter erst im Februar so richtig zu Wort meldet.

Ich bin der Meinung, dass nach zwei äusserst schneereichen Jahren ein etwas schneeärmeres auch nicht so schlecht wäre, obwohl ich mir fast sicher bin, dass der tiefe Winter schon noch kommen wird. Sollte der Schnee ganz ausbleiben, würde wirklich etwas nicht mehr stimmen. Solange er sich aber nur verspätet, denke ich nicht, dass wir nun immer mit Wintern in dieser Art rechnen müssen. Für diesen Winter rate ich allen Wintersportfans, sich schlicht und einfach in Geduld zu üben, denn die idealen Temperaturen, bei denen der Niederschlag in Form von Schnee fällt, kommen bestimmt. Denn aufgehoben ist schliesslich nicht aufgeschoben. ◆

Andreas Wyler